84 »Kaiser Phokas« (Fragment 1994)

Entstehung

Hofmannsthals Beschäftigung mit dem Trauerspiel *Kaiser Phokas*, das »als großer Notizentorso im Nachlaß bleibt« (Mayer 1993, 11), erfolgt – sieht man von drei Aufzeichnungen zu einem *Vorspiel* im Oktober 1927 ab – zwischen September 1924 und Dezember 1926 (SW XIX, 420). Die Arbeit an *Die Kinder des Hauses*, in dem ebenfalls die Problematik eines Generationenkonfliktes im Mittelpunkt steht, löst den Dramenplan schließlich ab (SW XIX, 427). Calderóns Drama *En esta vida todo es verdad y todo mentira*, genauer dessen partielle Übersetzung und Nacherzählung durch Voltaire (SW XIX, 420), liefert die zentrale Anregung zu einem Stoff, der sich bald mit »Gewalt in [ihm] organisiert« (SW XIX, 444). Die wichtigste Quelle für den historischen byzantinischen Usurpator, der bei seiner Machtergreifung nicht nur seinen Vorgänger, sondern dessen ganzes Geschlecht ermordet, findet Hofmannsthal in Leopold von Ranke's *Weltgeschichte* (SW XIX, 424). Aristoteles' Ideal der »großen Seele« aus der *Nicomachischen Ethik* und der in Emil Luckas' *Grenzen der Seele* entworfene »Schicksalsmensch« liefern ebenfalls wichtige Quellen für die Charaktergestaltung der Hauptfigur (SW XIX, 425).

Inhalt und Analyse

Während die Aufzeichnungen in der Folge immer weiter von der Calderónschen Handlungsvorlage abweichen und »das Schwergewicht zunächst auf das Verhältnis Vater – Sohn, dann auf das des »Tatmenschen« zum Dichter« (Ritter, SW XIX, 423) verlagern, bleibt doch der Kern der Handlung bestehen: Der im Alter selbstkritisch gewordene Tyrann Phokas kehrt, in Ahnung seines Todes und auf der Suche nach seinem Sohn, von dem er sich eine »Legitimierung durch den Stamm« (SW XIX, 180) und eine reinigende Wiedergeburt (SW XIX, 177) erhofft, in seine Heimat zurück. Gemäß dem geplanten »Hauptthema: Wahn u. Wahrheit« (SW XIX, 165) sieht er sich dort einem Verwirrspiel ausgeliefert, in dem nicht zu entscheiden ist, wer von den beiden vom Ziehvater Lysipp präsentierten Jünglingen sein leiblicher Sohn und welcher der Nachkomme seines gestürzten Vorgängers und Todfeindes ist.

Da das heterogene Textkorpus keine eindeutige Handlungskonstruktion zulässt, erscheint eine He-

rausarbeitung und Interpretation der zentralen Themen gegenstandsadäquater (Nicolaus 2004, 234). So bieten einerseits die »Vater-Sohn-Beziehung«, die das Fragment »als nicht nur familiäres, sondern zugleich als politisches, juristisches, vor allem aber als existentielles Thema von Wahrheit und Lüge interpretiert« (Mayer 2004, 121), und andererseits das Gegensatzpaar »Geist« und »Tat« wichtige Ansatzpunkte. Jene Antinomie spiegelt sich bereits in den Charakteren der Jünglinge wider (SW XIX, 149) und kennzeichnet vor allem das Verhältnis von Phokas zu den Geistmenschen Lysipp und Smaragd. Lysipp, der Magier und »Wortmensch« (SW XIX, 186), vergegenwärtigt dem Augenblicksmenschen Phokas als »incarnierte Vergangenheit« seine Gräueltaten und setzt dadurch einen Prozess der »Selbstbewußtwerdung« (Nicolaus 2004, 251) in Gang: »Der Handelnde, in die Gewalt des Nichthandelnden gefallen, wird zum Schauenden« (SW XIX, 154). Ebenso zu lesen ist die Anfertigung einer Biographie durch den Hofschreiber Smaragd, die Phokas in der Folge verbrennen lassen sollte (SW XIX, 170): Genau wie die Suche nach dem wahren Sohn zeugt diese von dessen Wunsch nach »Fortdauer« (SW XIX, 152) und Legitimation und besitzt »als sprachlich-geistiger Spiegel seines tatenvollen Lebens« (Nicolaus 2004, 236) eine analoge Funktion der »Wiedererweckung«; sie birgt aber, als Protokoll der eigenen Schuld, auch Gefahr: »Wer die Wahrheit sieht, der stirbt« (SW XIX, 170).

Das Fragment lässt sich unter diesen Gesichtspunkten als »Drama einer Souveränitätskrise deuten« (Nicolaus 2004, 234). Ob es nach der zu vermutenden Ermordung Phokas' durch die Söhne zur Verschmelzung der genannten Antinomie in Form einer gemeinsamen, »idealen Herrschaftsform« kommen sollte (SW XIX, 260), wie es die Vorlage Calderóns vorgibt, bleibt offen.

Literatur

Erstdruck: SW XIX, 148–230, 420–466.

Mayer, Mathias: H. v. H. Stuttgart 1993.

Mayer, Mathias: Zeugen der Wahrheit – Zur Ethik der Vaterschaft bei H. In: Blasberg, Cornelia/Deiters, Franz-Josef (Hg.): Denken/Schreiben (in) der Krise – Existentialismus und Literatur. Kunst und Gesellschaft. Studien zur Kultur im 20. und 21. Jahrhundert, Bd. 2. St. Ingbert 2004, 111–126.

Nicolaus, Ute: Souverän und Märtyrer. H. v. H.s späte Trauerspieldichtung vor dem Hintergrund seiner politischen und ästhetischen Reflexionen. Würzburg 2004.

Tamara Reitmeier